

Meine Famulatur in der Neurologie Wittlich

Ich bin Medizinstudentin im 7. Semester und habe im März 2012 meine zweite Famulatur im St. Elisabeth-Krankenhaus in Wittlich auf der Neurologie gemacht. Meine erste Famulatur habe ich an einer großen Uniklinik absolviert und da ich dort nicht so positive Erfahrungen bezüglich Betreuung und Engagement der Ärzte erlebt hatte, wollte ich nun das „Famulanten-Dasein“ in einer nicht ganz so großen Klinik erleben.

Zunächst habe ich mich sehr gefreut auf meine Bewerbung hin eine direkte und willkommen heißende Antwort zu bekommen. Ich habe auch ein tolles Skript von PD Dr Hufschmidt mit den wichtigsten neurologischen Krankheiten und der Theorie der neurologischen Untersuchung per Mail erhalten, so konnte ich mich schon ein bisschen Einlesen und hatte eine grobe Ahnung was mich in meiner Famulatur erwarten wird. An meinem ersten Arbeitstag hat sich mein erster positive Eindruck absolut bestätigt. Ich sollte um 8 Uhr da sein und wurde dann auch gleich allen Ärzten in der Frühbesprechung vorgestellt. Da ich noch keinen Neurologie Kurs in der Uni hatte, hat PD Dr Hufschmidt mir im Anschluss sehr ausführlich gezeigt wie man richtig neurologisch untersucht.

Ein exemplarischer Famulaturtag:

An einem typischen Arbeitstags habe ich zuerst an der Frühbesprechung um 8 Uhr teilgenommen - wenn ich Patienten am Tag vorher aufgenommen hatte durfte ich diese dann auch morgens selbstständig vorstellen. Es hat mir sehr gut gefallen, dass man mich von Beginn an in das Team integriert hat und ich mich zu keiner Zeit überflüssig fühlen musste. Nach der Frühbesprechung mit den Oberärzten war dann die Assistenten-Weiterbildung. Jeden Morgen hat ein Assistent ein interessantes Krankheitsbild vorgestellt und es wurde anhand von aktuellen Fällen anschaulicher und verständlich gemacht. Auch hier ist man sehr auf mich eingegangen und hat mir die „Basics“ so erklärt, dass ich der Fortbildung mühelos folgen konnte und ich viel über die Neurologie gelernt habe. Außerdem fand wöchentlich einen Journal Club statt, in dem neue Publikationen durchgesprochen wurden. Mir hat es sehr gefallen, so einen neuen, zum Teil auch kritischeren Zugang zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu bekommen.

Nach der Frühbesprechung hat sich PD Dr. Hufschmidt Zeit genommen mit mir nochmals meine Fragen und die interessanten Patienten des Tages durchzusprechen. Besonders gefallen hat mir, dass es stets Zeit gab meine eigenen Vorschläge und Gedanken zur weiteren Behandlung der Patienten zu durchdenken und ich so auch richtig Teilhaben konnte an der direkten Patientenversorgung. Oft habe ich einen der Ärzte auf Konsilen begleitet und dadurch ein weites Feld an neurologischen Fällen gesehen.

Um halb 10 haben wir dann mit der Visite begonnen, auch hier durfte ich die Patienten, die ich selbst aufgenommen habe vorstellen und man hat mir nochmals die interessanten oder typischen Krankheitsbilder ausführlich am Patienten gezeigt und erklärt. Nachdem ich in den ersten Tagen vielen neurologischen Untersuchungen zugeschaut habe, durfte ich dann meine erste eigene Aufnahme machen. Ich habe es gelernt wie man eine gründliche und trotzdem nicht zu ausschweifende Anamnese erhebt und neurologisch untersucht. Hirnnervenprüfung, Reflexauslösung, Sensibilitäts-, Koordinations- und Kraftprüfung waren schon nach kurzer Zeit kein Problem mehr für mich. Zu der kompletten Aufnahme gehörte dann auch das Diktieren, zuerst hatte ich ein wenig Hemmungen meine Anamnese auf Kassette zu sprechen, aber auch das war schnell vorüber. Wenn „mein Brief“ dann geschrieben war, ist ihn Dr. Hufschmidt mit mir durchgegangen und hat mir

gezeigt was ich besser machen kann, oder wo ich effizienter Arbeiten kann.
Ich hatte auch die Möglichkeit jederzeit bei elektrophysiologischen Untersuchungen zuzugucken und habe selbst EEG's geklebt.

Nachmittags war dann die Röntgenbesprechung mit dem Neuroradiologen. Hier wurden die CT, MRT und Röntgenbilder ausführlich dargestellt und die Pathologien erklärt. Auch das war sehr interessant, weil man so in der Bildgebung das Korrelat zum klinischen Bild „seines Patienten“ erklärt bekommen hat, bzw. sich die klinische erarbeitete Diagnose bestätigte.

Anschließend wurde die Visite auf der Stroke Unit gemacht, dies ist eine neue eingerichtete separate Station zur optimalen Versorgung der Schlaganfall Patienten. Wenn es für den Tag dann nichts mehr Besonderes gab, durfte ich nach Hause gehen.

Verpflegung und Unterkunft

Ich konnte mittags kostenlos in der Kantine Essen und mir wurde auch ein Platz im ,neben dem Krankenhaus gelegenen, Wohnheim angeboten, den ich allerdings nicht brauchte, da ich mit dem Auto gekommen bin. Kostenlose Parkmöglichkeiten sind auch direkt an der Klinik verfügbar.

Resumee

Mir hat meine Famulatur sehr gut gefallen, weil man sich sehr gut um mich gekümmert hat, es war jederzeit ein offenes Ohr für meine Fragen vorhanden und man ist mir mit sehr großer Freundlichkeit und Respekt begegnet. Direkt zu Beginn habe ich auch einen eigenen Piepser bekommen, sodass man mich zu spannenden Fällen immer hinzurufen konnte. Dr Hufschmidt hat auch öfters ein kleines Neurologie-Quiz mit mir gemacht, das hat völlig zwanglos das praktisch Gelernte nochmals verfestigt und mich motiviert.

In meinen 30 Tagen Neurologie habe ich viel mehr Neurologie kennengelernt als ich es erwartet hatte: Patienten mit Schwindel, Kopfschmerz, Krampfanfällen, Multipler Sklerose, Schlaganfällen, Demenz, Herpes Encephalitis, Polyneuropathie, Borreliose und noch einige mehr bis hin zu einem Guillan-Barré-Syndrom.

Ich habe sehr viel gelernt in meiner Famulatur und ich bin froh, dass ich in einem vergleichsweise nicht so riesigen Haus war, in dem man sich dafür sehr gut und voller Motivation um mich gekümmert hat!

Ich, Katharina Irmen, bin damit einverstanden, dass mein Famulaturbericht veröffentlicht wird.